

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rüdlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Mendorfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Ruffsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Regl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 263.

Wöchentliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 11. November.

Haupt-Vertriebsstellen  
im Amtsgerichtsbezirk

1909.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen samstags für den folgenden Bez. — Vierteljährlicher Abonnementspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Abbestellungen nehmen außer bei Expedition in Rüdlik, Rüdendorf, Bernsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Mendorfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Ruffsnappel und Zirschheim, sowie die Anstreicher entgegen. Inserate werden die erste Spalte zu 10, für zweispaltige 20, für dreispaltige 30 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 20 Pfg. Im nächsten Heft kostet die zweispaltige Seite 30 Pfg. Druck- und Anstalt Nr. 7. Inserate-Annahmen täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

## Sparcasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.

Zinssatz 3 1/2 %.

Einlegerguthaben 9 Millionen Mk.

Reservefonds 524 000 Mk.

## Die Volksbibliothek zu Callberg

ist Montags, Donnerstags und Sonnabends vorm. von 11-12 Uhr geöffnet.

## Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeinbeamtens geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

## Das Wichtigste.

\* Das neue Militärflugzeug „Groß 3“ ist soweit vollendet, daß es in den nächsten Tagen seine Probefahrten aufnehmen wird.

\* In Sachen der ungarischen Krise hatte Kaiser Franz Josef mehrere Besprechungen mit seinen Ministern. Eine Entscheidung ist immer noch nicht erfolgt.

\* Graf Joppelin hat von der Pariser Akademie der Wissenschaften eine goldene Medaille erhalten.

\* Nach dem neuen Verfassungsentwurf wird der mecklenburgische Landtag aus 106 Abgeordneten bestehen.

\* Dem Kabinett Briand ist es am Montag gelungen, die Wahlreformvorlage zu Fall zu bringen.

\* Man sieht die Operationen im Riff als beendet an.

## Die Entlastung des Reichsgerichts

Ein Entwurf zur Entlastung des Reichsgerichts ist, wie ein parlamentarische Korrespondenz schreibt, im Reichsjustizamt noch als die letzte Arbeit des Staatssekretärs Niederding ausgearbeitet worden. Er geht dahin, die Appellation an das Reichsgericht nicht mehr zuzulassen, wenn zwei Instanzen (Landgericht und Oberlandesgericht) in einer Strafsache übereinstimmende Entscheidungen getroffen haben. Eine solche Bestimmung hat immerhin ihre Bedenken, denn es ist möglich, daß verschiedene sehr einschneidende Fälle vielleicht nie mehr vor das Forum des Reichsgerichts kommen und ein Teil der Sprachtätigkeit des Reichsgerichts besteht doch darin, die Entscheidungen des Reichsgerichts in späteren ähnlichen Fällen von den untergeordneten Gerichten berücksichtigt zu sehen. Es steht auch noch dahin, ob dieser Vorschlag den Beifall des neuen Staatssekretärs Dr. Visco finden wird. Das Reichsgericht würde durch die Abnahme von Disziplinarsachen und Patentsachen erheblich entlastet werden. Der Vorschlag, das Reichsgericht dadurch zu entlasten, daß man die Prozesssumme erhöht, die zur Ueberweisung an das Reichsgericht nötig ist, läßt sich nicht durchführen, da der Reichstag einer solchen Reform ablehnend gegenübersteht. Ein dritter Weg wäre der, die Zahl der Mitglieder des Reichsgerichts zu erhöhen. Einmal ist aber dies nicht möglich, weil an leitender Stelle der Grundfuss aufgestellt worden ist, den Beamtenapparat zu vereinfachen, keinesfalls aber zu erhöhen, dann aber würde nach Ansicht der Justizverwaltung die Autorität des Reichsgerichts bei einer Vergrößerung leiden.

Die Lösung ist also recht schwierig und bis zur endgültigen Bestimmung des Entwurfs doch noch mancherlei zu überlegen. Schließlich kann auch das Publikum viel zur Entlastung beitragen, indem es ausförmliche Revisionen, die oft nur den Zweck haben, den Strafvolzug hinauszuschieben, nicht anmeldet.

## Deutsches Reich.

**Bresden.** Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages trat gestern zu ihrer ersten Präliminarrsitzung zusammen. Der Vorsitzende der Einweisungskommission, Abg. Cplis, brachte das Hoch auf den König aus, in das die Sozialdemokraten zwar nicht einstimmig, bei dem sie sich aber von den Sitzen erhoben. Dann erfolgte die übliche Einteilung der Kammer in fünf Abteilungen, in deren Vorstände auch ein Sozialdemokrat berufen wurde.

**Berlin.** Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent zu Braunschweig, hat sich auf dem Schlosse Bernigerode mit der Prinzessin Elisabeth von

Stolberg-Holsa verlobt. Der seit 16 Monaten verwitwete Herzog-Regent ist nahezu 52 Jahre, die Braut erst 24 Jahre alt. — Die Vermählung wird nach dem amtlichen Braunschweiger Anzeigen am 15. Dezember in Braunschweig stattfinden. Im Herzogtum Braunschweig wird man die Verlobung des Regenten gewiß überall freudig begrüßen. Seit dem Tode der ersten Gemahlin des Regenten, der Herzogin Elisabeth, fehlte dem Herzogtum die Landesmutter. Die bevorstehende Wiedervermählung des Herzogs spielt übrigens auch für die Thronfolge des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin eine Rolle. Falls dem Großherzogpaare jetzt und auch später ein Sohn nicht beehrt werden sollte, würde die Thronfolge definitiv auf den Herzog Johann Albrecht und seine eventuellen Nachkommen aus d. r. bevorstehenden Ehe mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg übergehen.

(Zu Ehren des Staatssekretärs Dernburg) gab die Liverpooler Handelskammer ein Festmahl, wobei der Vorsitzende Sir Alfred Jones die Hoffnung ausdrückte, daß der vorhandene Mißstimmung ein Ende bereitet werde sowohl in Großbritannien wie in Deutschland. Der Gedanke, daß Deutschland und Großbritannien in einen Krieg geraten könnten, sei vollkommen lächerlich. Staatssekretär Dernburg erwiderte, er sei froh, die Versicherung geben zu können, daß die Deutschen von den besten Gefühlen gegen das englische Volk befeelt seien. Deutschland habe versucht, Schritt zu hasten mit dem Beispiele, das England der übrigen Welt gegeben habe. Es sei dringend erforderlich, den Baumwollbau nicht zu vernachlässigen. Die deutschen Spinner und Kaufleute würden mit den englischen bei der Erfüllung dieser Aufgabe Seite an Seite stehen. Die Solidarität der britischen und der deutschen Regierung bestche auch für seine Landesgebiete, besonders auch beim Baumwollbau. Er hoffe die Zeit zu erleben, in der beide zu einem großartigen Erfolge gelangen würden.

(Die Entlastung der Tschechen in Prag) über die Sanktionierung der deutschen Schutzgebiete ist eine allgemeine. Die tschechische Presse fordert ohne Unterchied die Tschechen zur Revanche auf. Es sind große Demonstrationen der tschechischen Bevölkerung durch Prag geplant. Der Statthalter hat die Vereinstellung von Gendarmen angeordnet.

(Der Kongo-Konflikt.) Die Londoner „Morning Post“ behauptet, daß zwischen Brüssel, Berlin und London Verhandlungen wegen der Aufhebung des Duaner Schiedsgerichts zur Regelung des Grenzstreites im Kongogebiet schweben. Die deutsche Regierung soll erklärt haben, sie sei von den Reformen Belgiens im Kongo-Konflikt befriedigt; England dagegen erkenne nach wie vor die Annexion des Kongo-Konflikts durch Belgien nicht an.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 10. November 1909.

**— Zum 10. November.** Noch glauben wir den Modenklang des Reformationsfestes zu vernahmen und stehen unter dem Eindrucke mancher bedeutsamen Feier am 31. Oktober im weiten Vaterland, da woch das Datum des 10. November etwas wie neuen Modenklang in unserer Seele: Martin Luthers Geburtstag begehen wir heute in treuem Gedenken, der der Welt — nicht bloß Deutschland — vor 462 Jahren geschenkt ward. Daß Luther ein Mann von weltgeschichtlicher Bedeutung geworden ist, können auch seine Gegner nicht abprechen; daß er der gesamten Christenheit neue, mächtige Impulse gab, nicht bloß Begründer des deutschen Protestantis-

mus ward, werden die Einsichtigen unter jenen ihm gleichfalls zugestehen. Die Reihenfolge aber der beiden großen Erinnerungstagen — 31. Oktober, 10. November — kann bei aller „Zufälligkeit“ doch als ein freundliches Symptom angesehen werden, das den großen Reformator charakterisiert: erst das Werk, dann die Person! Ohne das völlige sich Verzehren für die Ehre Gottes unter gänzlicher Hintansetzung des eigenen Ich, ohne die wahrhaft ergreifende Demut, die diesen Giganten an Geist und Glauben sein Leben lang beherrschte, hätten wir nicht die Reformation, nicht den Mann Martin Luther, der ein neues Zeitalter schuf! Gerade darum aber haben wir Evangelischen, nachdem der 31. Oktober uns wieder so Großes vom Werke Gottes in Luther zu sagen wußte, auch ein Recht und die Pflicht der Liebe, am 10. November uns dankbar in Martin Luthers Person zu versenken. Ja, es wäre wohl zu wünschen, daß die Vertrautheit mit seinem äußeren Lebensgange wie seinem inneren Wesensbilde noch eine weit innigere in Haus und Familie würde, als sie ist. Mit ein paar Taten im Kopfe ist es nicht getan, und wenn, wie jüngst so treffend einmal gesagt wurde, die Reformation recht eigentlich erst die christliche Persönlichkeit entbede, so wird gewiß das Ziel, auch solche Persönlichkeit zu werden, um so sicherer zu erreichen sein, je mehr uns Martin Luther zum engvertrauten Freunde wird. Dazu möge der 10. November uns eine neue, freundliche Mahnung sein!

## — Nächlicher Straßenraub.

Gestern abend gegen 10 Uhr tauchten aus dem Dunkel der Nacht auf dem etwas einsamen Wege vom Aussichtsturm nach Lichtenstein vor dem von einer Geschäftstour über Mülsen St. Nicola kommenden Kutscher des Petroleumwagens, Herrn Arno Hering, der neben dem Kutscher herging, auf einmal zwei Männer auf, die, wie sie bemerkten, in seiner Begleitung mit nach Lichtenstein gehen wollten. Auf einmal faßte der eine der beiden Männer, eine jüngere Person mit schwarzem Schnurrbart und rauher Stimme, den ahnungslosen Kutscher am Halsende und würgte ihn, während der andere die Kleinen der Geldtasche, in der sich über 400 Mark kassiertes Geld befanden, durchschnitt. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Augenblicken ab. Die Beglatterer, die unerkannt blieben, verschwanden unerkannt in der Finsternis. Leider war es dem Ueberfallenen, der selbstverständlich für den Augenblick die Fassung verloren hatte, unmöglich, die Räuber zu verfolgen. Der Ueberfall ist zur Anzeige gebracht. — Es ist eigentlich zu verwundern, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht schon früher etwas Ähnliches sich zugezogen hat, denn der Aufwahrungsort, des Geldes war sicherlich nicht der geeignete. In einem solchen eisernen Wagen müßte unbedingt ein Verhältnis angebracht sein zur sicheren Uebertragung des Geldes. Erst durch Schaden wird man klug, so wird sich nun auch die amerikanische Petroleumgesellschaft sagen. — Die Polizei hat im Laufe des Vormittages eine eifrige Tätigkeit entfaltet, und glaubt jetzt, auf der Spur der Räuber zu sein. Hoffentlich gelingt es ihrer Umficht, die frechen Menschen, die die Sicherheit unserer Straßen in Verzug bringen, unschädlich zu machen.

ende  
8-12 Uhr.  
Blagbert Ehrlich  
Seebach  
Liederbergerin  
Unterhaltungsmittel.  
Trends.  
ssburg.  
jähriges  
N  
ffet, Schinken  
schwarzen.  
u. Frau.  
iten  
zeichnet,  
rat im  
ld.  
gut  
und  
billig  
nderei.  
rtharn  
lägen, all-  
der 2c.  
ausgewogen  
n.n.  
fe,  
eréme  
Erhaltung  
zum Kreuz

**Stille Tage.** Am Dinstag, den 17. November, und Totensonntage, den 21. November, ist in Sachsen die Veranstaltung von Konzerten und anderen geräuschvollen, namentlich mit Musikbegleitung verbundene Vergnügungen an öffentlichen Orten, insbesondere Tanzbelustigungen, zu denen auch Privatbälle gehören, selbst wenn diese in Privathäusern oder in lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, verboten. Dagegen ist die Aufführung erster Musikstücke auch am Vorabend des Festtages gestattet.

**Kaufmännischer Verein.** An Schillers Namen knüpft sich alles, was der Menschheit Adel und Würde verleiht. Schiller ehren, heißt nicht nur die Dichtkunst, sondern die höchsten Ideen des Guten, Wahren und Schönen ehren. Darum, am Freitagabend Alle auf in den „Goldnen Helm“ zum vom Kaufmännischen Verein veranstalteten Schiller Vortrag!

**Freiwillige Feuerwehr Callenberg.** Am Montagabend beging die Freiwillige Feuerwehr Callenberg im Saale des „Goldenen Adlers“ ihr 32. Stiftungsfest. Zahlreiche Gäste waren der Einladung gefolgt, an ihrer Spitze Herr Bürgermeister Prachtel und mehrere Mitglieder der Stadtvertretung, auch Kameraden von Lichtenstein und Weirichsdorf. Herr Hauptmann Stadtrat Berger begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, gedachte der Entwicklung der Wehr im Laufe der Jahrzehnte, die durch die Opferwilligkeit der Gemeinde und das Wohlwollen der Staatsregierung gefördert worden sei und ließ seine Ansprache in einem dreifachen Hurra auf Sachsens König ausklingen. Im weiteren Verlaufe des Abends ergriff Herr Bürgermeister Prachtel das Wort, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm, nachdem erst vor einigen Tagen durch den neuen Bezirkschef, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Weid, einem langjährigen Mitgliede der Wehr, Herrn Webermeister Herrn Müller, das Königl. Ehrenzeichen für 20jährige Dienstzeit anlässlich feierlich überreicht worden sei, heute die angenehme Pflicht obliege, dem Wehrmann Ewald Feld das Diplom des Landesauschusses für 20jährige Dienstzeit auszuhandigen. Unter beglückwünschenden Worten an den Auszeichnenden ermahnte der Redner die jüngeren Kameraden, im Dienste der Nächstenliebe auszuharren, damit ihnen später die gleiche Ehrung zuteil werden könne und führte dann weiter aus, daß er die Gelegenheit benutze, den von der Stadt Callenberg mit einem Kostenaufwand von über 1100 Mark errichteten eisernen Steigerturm heute der Wehr offiziell zu übergeben. Herr Hauptmann Berger dankte für diesen erneuten Beweis der Fürsorge unserer Stadtvertretung und überreichte dann die Dienstauszeichnungen (silberne Nippe) für 20jährige Dienste an die Kameraden Oberjägermeister Gust. Schumann, Jugführer Hermann Brammer, Sprißenmann Emil Zech, Steiger Herr Feld, für 20jährige Dienstzeit an Sprißenmann Heinrich Ludwig. — Treffliche Darbietungen der Lichtensteiner Stadtkapelle und ein flott gespielter Einakter verschönten den Abend, in dessen weiterem Verlaufe dann auch das Tanzbein wacker geschwungen wurde.

**Zur Warnung.** Bekanntlich werden auf der Eisenbahn Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahre zum halben Fahrpreise befördert. Nicht selten versuchen nun Eltern eine Ersparnis am Fahrgeld dadurch zu erzielen, daß sie Kinder, die das 10. Lebens-

jahr bereits vollendet haben, dem Schalter- und Bahnsteigpersonal gegenüber für jünger ausgeben. Dabei überlegen sie sich in der Regel nicht, daß sie sich mit ihrer Handlungsweise eines strafbaren Betruges schuldig machen und sich somit höchst unliebsamen Folgen aussetzen. — Dies mußte kürzlich auch ein Einwohner des Erzgebirges erfahren, der mit seiner Familie, darunter eine 10½-jährige Tochter, die Ferien in einem Ostseebade zugebracht hatte. Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise hatte er seine Tochter auf Befragen für 9½ Jahre alt ausgegeben und nur halbe Fahrkarten für sie gelöst. Das wurde aber bekannt und die Folge war eine Bestrafung durch das Schöffengericht wegen vollendeten Betruges und außerdem die Einziehung eines Strafbetrages in Höhe des doppelten Fahrpreises nach dem fraglichen Vadeorte und zurück durch die beteiligten Bahnbewaltungen.

**Kuc.** (Ueberfahren) und sofort getötet wurde hier in der Schwarzenbergerstraße ein acht Jahre altes Mädchen, Tochter der Witwe Epinger, vom Auto des Herrn Fabrikbesitzer Gnüchtel. Ob dem Führer des Fahrzeuges an dem Unglück eine Schuld beizumessen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Falkenstein i. B.** (Mit ihrem Kinde in den Tod.) Im Thoreschen Teiche im Winz wurden die Leichen der 19 Jahre alten Rosa Berndt und ihres 9 Monate alten Kindes aufgefunden. Dem Vernehmen nach hatte die Berndt, die aus Zwota stammt, Auseinandersetzungen mit ihrem Geliebten und ist ebenfalls danach mit ihrem Kinde ins Wasser gegangen.

**Rangenhessen.** Völlig niedergebrannt ist die Scheune des Gutsbesizers Däumler hier. Reiche Ernteborräte wurden mit ein Raub der Flammen. Brandstiftung wird vermutet.

**Oberwiesenthal.** (Die Radiumforschung.) Aus Mangel an Mitteln mußten die Radiumforschungen in Oberwiesenthal vorläufig abgebrochen werden. Die Bergleute sind wieder nach Freiberg zurückgekehrt. Obwohl die Beamten und Bergleute des Bergamts in Freiberg der Meinung waren, daß Aufgewältigungsarbeiten in der Tiefe von Erfolg sein würden, hat man sich doch darauf beschränken müssen, die alten Stollen im Berggrund zu erschließen. Der Erfolg war negativ, man fand keine Uranerze, auch waren die Wässer aus dem Berginnern nicht radiumhaltiger als die Tageswässer. Die Stadtverwaltung besteht vorläufig noch auf dem ihr verliehenen Vergewöhnungsrecht, da man noch immer hofft, die Mittel für die Tiefenforchung zu gewinnen. Man will jetzt den Landtag für die Angelegenheit interessieren.

**Böhmed.** (Erhebliche Vermächnisse.) In unserer Stadt von dem vor einigen Jahren verstorbenen Rentier Reinhard Thalmann zugefallen. Wie wir hören, sind in dem Testament vorgelesen: 200.000 Mark zum Bau eines Waisenhauses in der Stadt Böhmed, 20.000 Mark zum Besten der Schule, 15.000 Mark für die Diakonissenkasse und 10.000 Mark für die Armentasse. Reinhard Thalmann, ein Wittebegründer der großen Textilfabrik von G. F. Thalmann, war schon zu seinen Lebzeiten ein Wohltäter der Armen und Notleidenden.

**Negis.** (Tödtlicher Unglücksfall.) Der 38 Jahre alte Fördermann Bruno Thalheim aus Altenburg stürzte etwa 5 Meter tief in einen Schacht und zog

sich dabei so erhebliche Verletzungen zu, daß er bald darauf verstarb.

## Verbandsbibelfest in Bernsdorf.

Am Sonntag feierten die zur Pflege christlicher Liebeswerke verbundenen Kirchengemeinden Dohrenstein-Ernstthal St. Christophori und Trinitatis, Oberlungwitz, Gersdorf und Bernsdorf ein gemeinsames Bibelfest in Bernsdorf. So trübe es jetzt draußen ist in diesen Novembertagen selbst mitten am Tage, das zahlreich besuchte Gotteshaus war doch von Anfang an — der Gottesdienst begann 12½ Uhr — hell erleuchtet und zeigte sich so den von auswärts erschienenen Festgästen nach einer Erneuerung vor dem Jahre in vollem Glanze. Und für die Mitglieder der Kirchengemeinde Bernsdorf war das Fest insofern von besonderer Bedeutung, als es das erste Bibelfest in ihrem Gotteshause war. Dazu der ehrwürdige Herr Pfarrer emer. Laube aus Dresden, dessen Name allein schon die Getreuen zusammenrief aus der ganzen Umgegend. Er ließ die versammelte Festgemeinde seine 76 Jahre völlig vergessen, als er die Kangel bestieg und dem apostolischen Wort Colosser 3, 16: „Lasst das Wort Christi unter Euch reichlich wohnen“ die Mahnung und Ermunterung entnahm: Besitzt die Bibel? Verbreitet die Bibel! Gebraucht die Bibel! Das war deutlich geredet, wie das Wort Gottes redet, wie Luther redet, wie das Gewissen redet. Die Predigt war eingerahmt von Gemeindegesang, Altaristurgie, Schriftvorlesung und Kirchenmusik, letztere vom Kinderchor dargeboten mit Orgelbegleitung von Herrn Kirchschullehrer Ltro unter der Leitung des Herrn Lehrers Rißel. Nach der Predigt folgte die Verteilung von Bibeln an 2 Konfirmanden aus den genannten fünf Gemeinden unter einer auf 6 vor der Kirche aufgestellte Bilder bezugnehmenden Ansprache des Crispfarrers.

Auf den zwei Stunden währenden Gottesdienst folgte um 3 Uhr die Nachversammlung im Frölich'schen Gasthof. Hier hielt Herr Pastor Siede aus Dohrenstein-E. einen wohl 1½ stündigen ausgezeichneten Vortrag über „Bilder aus der Geschichte der Bibel in 2 Jahrtausenden“. Ausgehend von der Entstehung und Aufnahme der neutestamentlichen Schriften unter die kanonischen Bücher der heiligen Schrift, führte er die Versammlung an der Hand der Geschichte der Bibel, ihrer handschriftlichen Aufzeichnung, Vervielfältigung, Uebersetzung, Verbreitung durch den Druck, Unterdrückung und Verfolgung seitens Roms, Neuerbreitung durch die Bibelgesellschaften und Wiederunterdrückung, aber auch Wiedererlebung, zumal in den romanischen Ländern und Oesterreich durch die Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage in feiselnden, zum Teil erschütternden Einzelbildern. Nur der vorgerückten Zeit wegen mußte er absehen, er hätte sonst die Versammlung noch lange bei gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten gewußt. Es war gegen 7 Uhr, als der Crispfarrer das Schlusswort sprach, ein Wort herzlichsten Dankes an alle, die dem Feste einen so angenehmen Eingang und Verlauf bereitet hatten in allen seinen Teilen, und ein Wort der wiederholten Bitte um Gaben für das Werk der Sächs. Hauptbibelgesellschaft, die sich durch die dargebrachten Bibeln auch ihrerseits um das Fest verdient gemacht hatte. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Gabe meine Seele“ ging die Versammlung auseinander.

Die Kollekte in der Kirche betrug 47,39 Mk., die in der Nachversammlung 17,05 Mk.

## Die Geschwister.

Roman von D. Courths-Mahler.  
(Nachdruck verboten.)

Magda von Gohlegg war eine resolute, lebensfrische Persönlichkeit. Sie hatte es nicht ausgehalten, hinter schlecht bezahlten Handarbeiten zu sitzen, um wenige Groschen heimlich zu verdienen. Kurz entschlossen, hatte sie eine Stelle als Gesellschafterin und Reisebegleiterin bei einer alten Dame angenommen. Sie wurde gut bezahlt und konnte reisen nach Herzenslust. Ihre Herrin liebte es, in der Welt herumzukreisen. Sie fand nirgends Ruhe, weil sie launenhaft und sehr nervös war. Diese Eigenschaften machten freilich ihrer jungen Gesellschafterin das Leben sehr schwer. Bisher hatte Magda jedoch voll guten Muts ausgehalten. Manchmal wurde es ihr wohl schwer, und die Sehnsucht nach dem kleinen stillen Heim ihrer Mutter regte sich dann. Aber das junge Mädchen kämpfte dagegen an und hütete sich, ihrer Mutter etwas davon zu verraten. Nur in ihren Briefen an Gabi machte sie sich zuweilen Luft, wenn es wieder einmal ihr schwer war.

In dem Brief von Frau von Gohlegg war auch diesmal einer an Gabriele eingelegt. Die alte Dame reichte ihm lächelnd ihrer Tochter hinüber, und beide vertieften sich in den Inhalt der Schreiben.

Der Brief an Gabi lautete:  
„Meine liebe Schwester! Seit einigen Tagen sind wir in Neapel und wollen bis zum Frühjahr hier bleiben. Das heißt — meine Herrin will es so, und ich habe mich zu fügen. Es ist ja auch so schön, so wunderbar schön hier — aber schöner wäre es daheim. Ach Gabi — wenn ich doch: nur jeden Tag ein Stündchen bei Euch in Ramos meinem Wohnzimmer sitzen könnte. Ich lebe ja ein sehr amüsanter Leben — ohne Zweifel. Ich sehe und genieße viel und könnte zufrieden sein. Wenn nur Frau von Verlow nicht ein so gräßlich

launenhaftes und bössartiges Wesen hätte. Ihr größtes Vergnügen besteht darin, mich zu quälen und zu kränken. Einige ihrer Bekannten, die ihr möglichst aus dem Wege gehen, behaupten, sie habe ihren Mann buchstäblich totgeärgert. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, aber eine sensitive Natur kann wohl unter ihrer liebevollen Behandlung zugrunde gehen. Ich bin gottlob robuster und schließlich bin ich auch nicht mit ihr verheiratet. Treibt sie es gar zu bunt, dann schneide ich mein Bündel. Es gibt ja noch andere Wirkungskreise für mich. Ich liebäugle noch immer mit meinem Plan, einmal Diakonissin zu werden. Aber vorläufig halte ich's noch aus. Ich habe einen dicken Kopf und breite Schultern und Schütteln alles ab, wie der Fudel das Wasser. — Nein, Gabi, — nein. Dir kann ich's ja gestehen. Du jagst es Mutter nicht wieder. Ich leide entsetzlich unter den ewigen Rörgelen und ausgefuchten Bosheiten meiner holden Herrin, aber Mutter soll sich nicht drum sorgen.

Im Grunde könnt' ich ja auch ganz vergnügt sein und denken: Der alte Drachen mag mit im Mondschein begegnen. Aber man ist nun mal ein Mensch mit Empfindungen. All das Schöne, was ich zu sehen bekomme, wird mir getrübt durch Madames Rörgelen. Sie ist während, daß ich gut aussehe, weil sie selber einer Vogelscheuche gleicht, daß man mir Aufmerksamkeit erweist und sie links liegen läßt. Zu ihr fühlt sich kein Mensch hingezogen, weil sie auch in Gesellschaft sänktlich und boshaft ist und doch kann sie ohne Menschen nicht auskommen. So benutzt sie mich als Lockmittel, Gesellschaft zu bekommen. Jeder Mensch, der sich mir nähert, wird natürlich sofort von ihr mit Beschlag belegt. Nun mußt Du die hilflosen Blicke dieser armen Opfer sehen, wie sie mich um Erlösung anflehen. Aber ich darf sie um keinen Preis loslassen — es bekäme mir schlecht. Ach, Gabi, Du mit Deinem weichen Herzen, mit Deiner stillen Art, Du gingst auf und davon — nein, Du liebst Dich

zu Tode quälen von ihr. Aber ich bin von festerem Stoff. Ich räche mich auch gelegentlich dadurch, daß ich gegen alle Menschen unfreundlich und abstoßend bin. Dann kommt kein Mensch zu uns heran, und wir sitzen isoliert wie auf einer einsamen Insel. Da muß mir Frau von Verlow dann gute Worte geben, damit ich wieder heiter und freundlich werde, und mein lachendes Gesicht von ihrer Güte zu der armen Gesellschafterin zeugt. Herzensschwester, zuweilen ist es doch das reine Kaisertheater, und ich amüsiere mich dann wirklich ein Weilchen. Aber nun genug von mir.

Wie geht es zu Hause? Seid Ihr alle wohl? Ist Fred vernünftig oder lockt er Dir immer noch jeden Pfennig ab? Hast Ihr die Naten pünktlich abtrogen können für seine Schuld? Ich habe fünfzig Mark zurückgelegt. Wenn Du sie für Euch brauchst, stehen sie Dir zur Verfügung. Mutter will ich sie nicht anbieten. Ich mißtraue ihr ein wenig. Sie ist Fred gegenüber machtlos und lieiert ihm schließlich das Geld aus, damit er sich vergnügt Stunden schafft. Im Grunde verstehe ich den armen Kerl. Es mag nicht leicht für ihn sein, zu hausieren und zu sparen, und wenn er nimmt, wo er etwas bekommen kann — wer will ihn da verurteilen?

Und Walter und das Restfüßen? Beide wohl und munter? Wie oft habe ich mich über die beiden Sauswinde geärgert und jetzt — was gäbe ich nicht drum, sie ein Weilchen nur um mich zu haben, die lieben Krakeeler.

Und nun Schluss, mein Herz. Vergiß nicht, daß mein Bericht an Mutter anders lautet. Alles eitel Glanz und Sonne. Sie sorgt sich sonst kaput daß bald wieder von Euch hören, ich hungere nach guten, lieben Worten von zu Hause. Sei herzlich gegrüßt von Deiner treuen Schwester

Magda.“

## Die Er...

Kommt sicher Laemomba an verurteilten Joh. Hier, und Gemma Wengd zwif sind die Laem zugänglichen hervor, und unter ihnen den Laemomb dreißig hingschlachten Wanden ein voraus; es n entlaufen, und gierig umstark lauschten, fielen die Beschlößen sind im letzte diese Mörder die Gegenden wüstete Jeseb schlagenen. Wanden vorgewinkeln nicht Mission diese beeinflussen die gegen die W konnten. Ein doch Frieden waisen sie h. Herr im Dim soll nur herke momba, sie ganz nach un

+ Folg Offenbach hat am So einem kurzen des Schneideschiffe geübt wann Hierich nicht lebensg alte Frau W beschäftigten 9 Uhr von F setzen gewähl Der Mann gebrochen und Streich soll w

„Ka

„Ca

Zw astspiel der meisterin Pinnl Waldau

Als Gabi zur Mutter strahlte.

„Gottlob hat, Gabi, ins Leben h bekommt und Du, meine dem Stridart Werte um de

Sie seufzte Gabriele

„Dafür bern, Mutter Welt. Ich n von Euch.“

„Wenn ic Wänne, dann

„Bisher es wird au gesund bleib wirst.“

„Ich hoff volle Beilung Stunde in d

„Besser r Nur gebraud so sehr.“

„Das ist Gabriele

der Mutter sorgte sie sic nicht zu wif noch im rofi gern all' ih entschließen die Diffe da.

Aber das gi

u, daß er bald

### ernsdorf.

iege christlicher den Hohenstein- atis, Oberlung- einfamles Bibes- br drausen ist am Tage, daß ch von Anfang ihr — hell ex- swärts erschie- vor dem Jahre der der Kirch- osfern von be- e Bibelfest im würdige Herr en Name allein er ganzen Um- gemeinde seine Kanzel bestieg 3, 16: „Lasset wohnen“ die : Besitzt die ht die Bibel! Gottes redet, betet. Die Breu- g, Altarstuw- . Letztere vom ng von Herrn aus den ge- auf 6 vor der den Ansprache

Gottesdienst ng im Tröh- or Siehe aus ausgezeich- Geschichte der von der Ent- lichen Schrift- and der We- chen Aufsich- Verbreitung rfolgung sei- Bibelfest- auch Wieder- ändern und urd bis auf rternden Ein- wegen mußte nmlung noch erhalten ge- rtsplarrer en Dankes an Eingang und Teifen, und den für das ie sich durch um das Fest einfamlen Ge- e“ ging die

30 Mt., die -I. von feierem dadurch, daß abstoßend heran, und n Insel. Da Worte geben, werde, und u der armen zuweilen ist ch amüsiere nun genug

alle wohl? immer noch n pünktlich habe fünfzig ch braucht, will ich sie nig. Sie ist n schließlich den schafft. l. Es mag zu sparen, en kann — e wohl und iden Sause- nicht drum; die liebert

## Die Ermordung des Deutschen Dammhölzer auf Argentinien

Kommt sicher auf das Schuldkonto des Stammes des Laewomba am Markhamflusse, eines der wildesten und verrufensten Stämme. Der älteste Missionar der Insel, Joh. Flierl, berichtet von ihm: „Ein wahres Uebel und Hemmnis für die Kolonisierung der ganzen Gegend zwischen Finschhafen und Kaiser-Wilhelms-Kap sind die Laewomba im Markhamtal. Aus ihren unzugänglichen Verstecken brechen sie mordend und raubend hervor, und besonders der Kästenstamm der Lae hat unter ihnen zu leiden. Jüngst wurde letzterer von den Laewomba beim Morgengrauen überfallen, und an dreißig Menschen jeden Alters und Geschlechts wurden hingebracht. Kurz darauf sandten diese wilden Vandalen ein früher gefangenes Laewomb als Botschafter voraus; es mußte sich anstellen, als sei es den Feinden entlaufen, und während ihre Stammesgenossen sie neugierig umstanden und ihren grausigen Erzählungen lauschten, fielen die Laewomba wie ein Ungehirn über die Wehrlosen her und erschlugen sie haufenweise. So sind im letzten Jahre mindestens hundert Lae durch diese Mörder umgekommen. Als Dr. Lehner kürzlich die Gegend besuchte, fand er zerstörte Dörfer, verwüstete Felder und die erbleichenden Gebeine der Erschlagenen. Die Regierung ist wiederholt gegen die Vandalen vorgegangen, hat sie aber in ihren Schlußwinkeln nicht fassen können; ebensowenig hat die Mission diesen Inlandstamm erreichen und zum Guten beeinflussen können. Augenblicklich ist's schlimmer denn je — die Wilden sind mit Haß und Veringschätzung gegen die Weißen erfüllt, die ihnen nichts anhaben konnten. Ein Lae-Mann rief ihnen einst zu, sie sollten doch Frieden halten, der Gott im Himmel wolle es, da warfen sie höhnend die Speere empor: „Wer ist der Herr im Himmel, und was könnte er uns tun? Er soll nur herkommen!“ Die Lae berichten von den Laewomba, sie hätten eine völlig fremde Sprache, liefen ganz nackt und verachteten die Sachen der Weißen.

### Neu'stes vom Tage

† Folgenreiche Revolveraffäre in Offenbach. Der Fabrikarbeiter Ludwig Fladow hat am Sonnabend abend gegen halb 8 Uhr nach einem kurzen Wortwechsel seine Logiswirthin, die Ehefrau des Schneidemeisters Moses Mayer, durch 4 Revolverkugeln getödtet und deren Vater, den Portefeuller Hermann Hirsch durch zwei Revolverkugeln schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die etwa 30 Jahre alte Frau Mayer war die Ehefrau des in Frankfurt beschäftigten Schneiders Moses Mayer, der gegen 9 Uhr von Frankfurt zurückkehrte und zu seinem Entgegenwärtigen, was der Anhold angerichtet hatte. Der Mann ist vor Verzeihung völlig zusammengebrochen und kann das Entsetzliche nicht fassen. Der Streit soll wegen des Logisgeldes entstanden sein, das

Frau Mayer noch einmal unbegründet von Fladow gefordert hat. Die Frau Mayer erhielt alle vier Schüsse hintereinander in die Brust und brach sofort tot zusammen. Der Vater erhielt einen Schuß in den Rücken und einen unter das Kinn. Fladow ist im Jahre 1877 zu Hof Bieber bei Fulda geboren und in der chemischen Fabrik zu Mainkur beschäftigt. Er stellte sich nach der Tat selbst der Polizei und will in der Nothwehr gehandelt haben.

† Ein Maschinenkönig. Als einfacher Zeugschmiedegeselle ist Richard Hartmann, der Begründer der feinen Namen tragenden, weltberühmten Sächsischen Maschinen-Fabrik, in Chemnitz eingewandert. Er wurde als Sohn eines eifässigen Weißgerbers am 8. November 1809 geboren und kam frühzeitig in die Lehre. 1828 ging er auf die Wanderschaft und 1832 führte ihn sein Glückstern nach Chemnitz. Zwei Taler, der Erlös aus seiner silbernen Uhr, bildeten seinen Besitz, als er in der Perleberge „Zum Bär“ Unterkunft fand. Aber er trat bald in Arbeit, und Anfang 1837 konnte er sich schon selbständig machen. Am 11. Oktober heiratete er Bertha Oppelt, die Tochter eines Schenkewirtes, und gab ihr die 150 Taler, die er sich erspart hatte. Das war sein Grundkapital. Mit drei Arbeitern begann er Baumwollmaschinen zu bauen. Da er eine Vorrichtung erfand, die die Streichgarnspinnerei erleichterte, nahm sein Unternehmen bald einen großen Aufschwung. Als die Fabrik 1870 in den Besitz einer Aktiengesellschaft überging, beschäftigte sie über 2600 Arbeiter und verarbeitete jährlich 16 000 Zentner Guß sowie ca. 60 000 Zentner Schmiedeeisen. Der ehemalige Handwerksgehilfe aber war Geheimrat Kommerzienrat, Ritter verschiedener Orden und hätte in der ersten Kammer sitzen können, wenn er diese Ehre nicht abgelehnt hätte. Am 16. Dezember 1878 starb er, sein Werk aber blüht fort und gibt heute 5000 Arbeitern Verdienst.

† Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Modica-Picata entgleiste in der Nähe von Ragusa Inferiore ein Güterzug und fiel in den Ermineofluß. Von dem Zugpersonal verunglückten drei Personen tödtlich, vier Beamte wurden schwer verletzt.

### Letzte Telegramme.

#### Vom Landtage.

Dresden. Bei der heute vorgenommenen Wahl des Präsidiums der Zweiten Ständekammer wurde zum Präsidenten der Abg. Dr. Vogel (natl.) mit 88 Stimmen, zum 1. Vizepräsident der Abg. Cwik (kons.) mit 83 Stimmen und zum 2. Vizepräsidenten der Abg. Bär (freis.) mit 37 Stimmen gewählt.

Dresden. Dem Landtage wird die Regierung 10 Gesetzesentwürfe zur Beschlußfassung zugehen lassen und zwar Entwürfe für ein Gesetz betr. die höhere Mädchenschulbildung, ferner betr. die Nadelarbeitslehrerinnen in den öffentlichen Schulen, betr. zwei

Brandversicherungs-Gesetze über die private und staatsliche Versicherung, weiter Entwürfe zu einem Berg-Gesetz, die staatliche Schulgeldbeihilfe an die Gemeinden, Aenderung des Armen-Gesetzes vtr. die Bestimmung über den Verlust des Wahlrechts ic.

#### Streit.

Stockholm. Nach vielem Ueberlegen haben die Mittelsmänner gestern Einigungsvorschläge über die Beendigung des Streiks vorgelegt. Die Streikenden werden bald hierzu Stellung nehmen.

#### Die ungarische Krise.

Wien. Der Stand der ungarischen Krise wird jetzt etwas optimistischer beurteilt, man glaubt, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die Regierung auch Konzessionen auf militärischem Gebiete machen werde.

#### Gefrandet.

Hamburg. Das hier beheimatete Segelschiff „Ada“, das sich auf der Fahrt von Schweden nach Rotterdam befand, ist in vergangener Nacht bei Emuiden gestrandet und leck geworden. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Die Bemühungen, das Schiff flott zu machen, wurden aufgegeben; das Schiff ist verloren.

#### Explosion.

Venua. Das Blatt „Piccolo“ berichtet aus La Pas, daß eine furchtbare Explosion den Staat Oruro heimgesucht hat. Das dortige Dynamitlager flog in die Luft, sodaß in der ganzen Ortschaft starker Schaden angerichtet wurde. Die Häuser sind fast alle zerstört, Bis jetzt wurden 40 Leichen geborgen. Die ganze Ortschaft zählt 8000 Einwohner.

### Kirchennachrichten

#### Moditz.

Donnerstag, 11. November, abends 8 Uhr: 1. Bibelstunde in der oberen Schule. (Thema: Die Geltendbewegung unserer Zeit). Um zahlreichem Besuch derselben wird herzlich gebeten.

#### Sohnsdorf.

Donnerstag, den 11. Novemb. Bibelstunde in der Schule.

### Inseraten-Annahme

und Neben-Expedition

für den gesamten Müllengrund

bei Eduard Martin in Mülten St. Jacob Nr. 83 (neben Hau-schild's Restaurant).

## „Kabarett CC“ Täglich heitere Künstler-Abende

im „Café Central“ Anfang Wochentags abends 8 Uhr. Sonntags 4-7 Uhr und 8-12 Uhr.

Direktion: Carl Schiller. Art. Leiter: Hugo Schubert. Am Klavier: Komponist u. Kapellmeister Siegfried Ehrlich. Conferencier: Hugo Schubert, ehem. sächs. Hofchauspieler.

Wielkau, Marionplatz 12, I. Etage. Gastspiel der berühmten Vortragmeisterin Angela Nadella. Richard Alvari Instrumental-Virtuose. Hans Alexander Der brillante Humor. Alexander-Duo Duettisten par excellence. Hugo Schubert, ehemal. sächs. Hofchauspieler u. Humorist. Liessa Soebach Hervorragende Liedersängerin. Finn Waldau, moderne Vortragskünstlerin. Die Reihenfolge der auftretenden Künstler wird durch den Conferencier bekannt gegeben. | Tagl. Wochent nachm. gute entreefr. Unterhaltungsmusik.

Als Gabriele ihren Brief gelesen hatte, sah sie zur Mutter hinüber, deren Gesicht vor Freude strahlte. „Gottlob, daß es unsere Magda so gut getroffen hat, Gabi. Ich wünschte, Du könntest auch mal so ins Leben hinaus. Was das Kind alles zu sehen bekommt und wie sie ihr junges Leben genießen kann. Du, meine arme Gabi, sitzt den ganzen Tag hinter dem Strohrahmen und sorgst Dich mit mir um die Werte um das tägliche Brot.“ Sie seufzte tief auf. Gabriele lächelte. „Dafür bin ich dabei bei Dir und den Kindern, Nuttchen. Da ist es doch am schönsten auf der Welt. Ich wäre gar nicht zufrieden, müßte ich fort von Euch.“ „Wenn ich Dir nur ein sorgenloses Leben schaffen könnte, dann müßte ja alles gut sein.“ „Bisher ist doch immer alles gut gegangen, Mama, es wird auch weiter gehen. Wenn wir nur alle gesund bleiben und Du Deinen bösen Katarrh los wirst.“ „Ich hoffe, der Frühling und Sommer wird mir volle Heilung bringen. Ich gehe dann jeden Tag eine Stunde in den Wald.“ „Besser wäre es, Du könntest mal eine energische Kur gebrauchen. Der Kusten des Nachts schadet Dir so sehr.“ „Das ist nicht so schlimm, als Du glaubst.“ Gabriele wußte es besser. Wie gern hätte sie der Mutter Linderung verschafft. Auch um Magda sorgte sie sich. Sie kannte die Schwester zu gut, um nicht zu wissen, daß sie auch ihr gegenüber immer noch im rosigem Lichte malte. Sie hätte so brennend gern all' ihren Lieben geholfen. Und wenn sie sich entschließen konnte, Wendheim zu heiraten, dann war die Hilfe da. Sie brauchte nur die Hand auszustrecken. Aber das ging über ihre Kraft. Dies Opfer konnte

sie nicht bringen. Vielleicht, wenn ihr Herz nicht so innig Heinz von Kömer entgegen geschlagen hätte, — vielleicht! Und sie konnte es nicht hindern, daß eine freudige Erregung sie durchströmte. Morgen abend würde sie den Geliebten wiedersehen, mit ihm sprechen und gar mit ihm tanzen. Ach, das Leben war doch schön, wunderschön. Mit präudendem Blide hielt sie die schwarze Seidenkassette vor sich ab. „Schau, Mama, sieht Dein Kleid nicht ganz feillich aus?“ Frau von Gohlegg nickte sehr zufrieden. „Prachtvoll. Und Fred wollte mir partout ein neues Kleid aufreiben. Sag' doch selbst, es sieht aus wie neu. Die Ewige macht sich famos. Sieht beinahe echt aus.“ Die beiden genügamen Frauen glaubten selbst, was sie sprachen. Am nächsten Abend holte Fred Mutter und Schwester ab. Walter und Friedel waren bereits zu Bett geschickt worden, sehr gegen ihren Wunsch. Frau von Gohlegg wäre nicht ruhig aus dem Hause gegangen, wenn ihre beiden Jüngsten nicht wohlverwahrt zu Bett gelegen hätten. Da man aus Sparsamkeitsrücksichten kein Mädchen hielt, nur vormittags zu den größten Arbeiten eine Frau, so waren die beiden Kinder allein in der Wohnung. Sie fühlten sich zwar sehr gekränkt, daß Mutter ihnen kein größeres Zutrauen schenkte und renommierten Schrecks mit ihrem „Alter“, aber um der Mutter Sorge zu erparen, fügten sie sich schließlich doch. Gabriele brachte jedem noch einen Ansel an das Bett, und dieser Umstand linderte ihren Seelen-schmerz ungemein. Fred drängte aber dann energisch zum Aufbruch, und die Damen mochten sich schnell fertig. Frau von

Gohlegg sah in dem schwarzen Seidenkleide wirklich recht gut aus. Bei Abend zumal merkte man die kleinen Schäden nicht. Und Gabriele trug ihr schlichtes, weißes Vattinkleidchen, das schon viele Male gewaschen worden war, mit der Anmut einer jungen Königin. Ihre holde, frische Schönheit bräunte keinen trunkevollen Rahmen, um zu wirken. Ihr schönes, braunes Haar, zur einfachen, aber sehr kleidsamen Frisur geordnet, umrahmte das schön geschnittene, lieblich-ernste Gesicht und gab dem feinen Kopfe eine entzückende Form. Es war nicht zu verwundern, daß Frau von Gohleggs Augen mit Stolz und Freude auf ihr ruhten. Als die Geschwister mit der Mutter in der vornehm ausgestatteten Villa des Konjuls Haller anlangten, fanden sie schon einen großen Teil der Gesellschaft versammelt. Die festlich erleuchteten schönen Räume waren bereits von einer Menge Menschen besetzt. Der Konjul und seine Gattin begrüßten die Gohleggs herzlich, und Ingeborg Haller, ein kleines, sehr zartes und ein wenig eigentümliches Persönchen, hing sich sofort an Gabriels Arm. „Komm, Gabi, da drüben warten Deine treuesten Verehrer schon schmerzlich auf Dein Erscheinen.“ Sie wollte Gabriele mit sich fortziehen, da vertat ihnen Fred den Weg. „Zuvor gestatten Sie Ihrem treuesten Verehrer, sich Ihnen zu Füßen zu legen, mein gnädigstes Fräulein.“ sagte er mit einer tadellosen Verbeugung. Ingeborg blinze ihn mit ihren schwarzen Augen mitwillig an. „Schön haben Sie das gesagt, Herr von Gohlegg. Es ist erkauntlich, welche kühnen Behauptungen Sie immer aufstellen. Trotzdem — guten Tag und hier meine Hand.“ (Fortsetzung folgt.)

**Fr. Helgol. Schellfisch, sowie Cablian und Seelachs, 2 Pf. 20 und Louis Arends, 2 Pf. empfiehl**

Für die kalte Jahreszeit sind meine  
**Tricotagen und Strumpfwaren**  
das Beste.  
Land-Wolle, garantiert nicht einlaufend, unentbehrlich für Schwelmsfussleidende.

Lichtenstein **F. H. Böhm** Hartensteinerstr.

**Hundeschreck** kein Beschmutzen der Häuser mehr durch Hunde, einfachste Anwendung durch Ausstreuen. Per Paket 0,25. Hier zu haben bei  
**C. Lietzmann, Drogerie zum Kreuz.**

**Schuhwaren**

in größter Auswahl, Filzschmallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle, Filzschmallenstiefel mit Filzsohle, Walfilzschuhe, Filzschuhe mit Filz- und Ledersohle, bunte Filzschuhe, Filzpantoffel von den einfachsten bis zu den elegantesten Arbeiten, Schuhe von 1 Mk. 20 Pfg. an, **Lederhauschuhe** mit u. ohne warm Futter empfiehlt billigst

**Friedrich Sämmler, Lichtenstein, Markt**  
Rabattmarken.

**Loise** a 1 Mark der 15. Sächs. Pferde- und Ausstellungs-Lotterie zu Dresden (Ziehung am 7. Dezember 1909) sind zu haben in der  
**Tageblatt-Expedition, Zwickauerstr.**

**Lackschrift!**

jämmtliche Artikel dazu: als: **1a. Schreiblad,** rot, grün, blau, schwarz, **Lackschriftfedern** — äußerst praktisch — sowie **komplette Garnituren** empfiehlt bestens

**Eugen Berthold, Callenberg.**

**Favorit - Moden - Album**

Herbst - Winter 1909/10 Preis 60 Pfg.  
**J. Wehrmanns Buchhandlung.**

**Silber-Brantkränze**  
vom einfachsten bis feinsten Genre, empfiehlt billigst  
**Albin Eichler.**



**Naturpalmen** in großer Auswahl empfiehlt **Albin Eichler.**

Feinste **Blod-Schokolade**, a Pfund 75 Pfg., **feinsten Kakao**, 1 Pfd. 110, 1/4 Pfd. 30 Pfg., empfiehlt bestens **Ernst Weiss, Markt.**

**Staubfreie Ofenglanzwische** gibt schnell hohen Glanz, ohne zu stauben, p. Schfl. 10 u. 20 Pf Drogerie zum Kreuz, **Curt Lietzmann.**

**Gaskocher, Spirituskocher, Petroleumkochen,** sowie alle Zubehörteile empfiehlt zu billigsten Preisen **Ernst Krohn.**

**Wachholder-Saft** garantiert rein, ohne Zusatz, nur aus Wachholderbeeren hergestellt, ist ein besonders stärkevolles Mittel für den Magen, wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge und ist deshalb gegen **Husten, Catarrh** etc. bestens zu empfehlen. **pro Glas 35, 60, 1,20** **Curt Lietzmann.**

**Kaufm. Verein**  
Donnerstag  
**Versammlung.**  
Wichtige Vorlagen. Ballotagen. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. **Der Vorstand.**

**G. V. Wettiner Hof.**  
Heute Donnerstag  
**Schweinschlachten** bei **Sermann Otto.**

Allen Bewohnern von Stadt und Land zur Kenntnisnahme, daß ich neben meiner **Farben-, Wachsdruck- u. Tapetenhandlung** ein

**Spezial-Linolenm-Heftergeschäft**

eröffnet habe, ich biete jedermann Gelegenheit zu ganz billigen Preisen Linoleum kaufen zu können.

Achtungsvoll  
**Karl Leichsenring,** Hauptstraße.

**Achtung!**

Empfehle heute Donnerstag auf dem Wochenmarkt in Callenberg billigt: **Große Elbsparfen, Seerol, Seelachs u. Schellfisch,** sowie große böhm. Pflaumen, italienische Weintrauben u. verschiedenes andere mehr.

Hochachtungsvoll  
**O. Bühlung, Glanzen.**

**Violin-Saiten** empfiehlt billigst **J. Wehrmann's Buchhdl.**

**Kopfläuse** Flöhe, Wanzen, sowie deren Brut beseitigt ohne Gefahr für Gesundheit  
**Parasiten-Selle „Lore“** von Hahn u. Haffebach, Dresden, a Stück 50 Pfg.  
Zu haben bei **Curt Lietzmann.**

**Patent-Bureau** **Theuerkorn** Zwickau's Bahnhofstr.

Die neuesten Facons  
**Photographie-Rahmen**

in Holz- und Metall empfiehlt in großer Auswahl **Robert Pils,** Lichtenstein.

Große **Wagenremise**

mit Stallung für 2 Pferde, ev. auch **Ausschermwohnung** steht zu vermieten bei **Albin Eichler.**

Eine wenig geb. **Treibmaschine** ist wegen Todesfall sof. billig zu verkaufen. Zu erf. bei **Rich. Bachmann, Hohndorf, Dorfstr. 8b.**

**Ein Bäckerlehrling,** Sohn achtbarer Eltern, wird für Ostern gesucht. Nähere Auskunft erteilt **Herr August Weichold,** Lichtenstein, Rümpfstr. Nr. 21 b.

1 schwarzeidener **Regenschirm** mit silbernem Griff abhanden gekommen. Bitte abzugeben **Markt-gäßchen 1.**

**Kaufmännischer Verein.**

Freitag, den 12. November d. J. abends 8 1/4 Uhr im Saale des **Goldnen Helms**

**2. öffentlicher Vortrag.**

Herr Universitätsprofessor **Dr. Theo. Sommerlad,** Halle a. S.

Thema: „**Schiller als sozialer Dichter**“.

Das Abonnement für unsere sämtlichen Vorträge beträgt pro Person **Mk. 2.—**, ausserdem werden Einzelkarten etc. ausgegeben, während Handelschülerkarten durch Herrn Direktor **Philipp** zu beziehen sind.

Um zahlreichen Besuch, auch seitens der Mitglieder bittet **Der Vorstand.**

**Braunschweiger Gemüse-Konserven**

Stangenspargel	1/2 Pfd.-Dose von 75 Pfg. an
Spargelabschnitte	" " " " 35 " "
Brechspargel	" " " " 65 " "
Junge Erbsen	" " " " 38 " "
Kaiser-Schoten	1/2 " " " 75 " "
Gemischtes Gemüse	1/2 " " " 35 " "
Leipziger Allerlei	" " " " 45 " "
Stein-Pilze	" " " " 75 " "
Pfifferlinge	" " " " 75 " "
1a junge Bohnen 1 kg	" " " " 35 " "
1a junge Schnittbohnen 1 kg	" " " " 32 " "
1a Pariser Carotten	" " " " " " "
ff. Champignons	" " " " " " "

empfehl  
**Louis Arends, Markt.**

**Lichtenstein - Callberger Tageblatt.**  
Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

59. Jahrgang.

**Zur Anfertigung aller Druckerarbeiten**

als:  
Formulare für Behörden und Private, Statuten, Broschüren, Kataloge, Preis-Courante, Tabellen, Blocks, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Lieferbücher, Plakate etc etc. überhaupt alle im Geschäftsverkehr vorkommenden Druckerarbeiten in schwarz und bunt empfiehlt sich

**Otto Koch & Wilhelm Pester.**

**Kosten-Anschläge** stehen jederzeit zur Verfügung.

Annoncen-Aannahme für alle Zeitungen der Welt.

**Skat- u. Doppelkopfkarten**

empfehl  
**J. Wehrmann's Buchhandlung.**

**Ein Kinderspiel**



ist die Vorrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommeneinstufigen **Persil** Waschmittel, von höchster Wasch- und Bleichkraft, **Wäscht** von selbst ohne jede Arbeit, und **Milde, bleicht** wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich. **Überall erhältlich.** **ALLEINIGE FABRIKANTEN:** **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester. Für die Redaktion verantwortlich **Willy Pester**, für den Inseratenteil **Otto Koch**, beide in Lichtenstein. Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

## Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

### Bekämpfung der Blutlaus.

W. Feuerstein.

(Nachdruck verboten.)

Dieses unscheinbare Tierchen wird von unseren obstpflanzenden Leuten in seiner geborgenen Schädlichkeit gar nicht genügend erkannt; ja es erregt vielleicht ein ungläubiges Kopfschütteln, wenn man dieses kleine, stille Tierchen an dritter Stelle der gefährlichsten Apfelbaumwunde nennt, also nach der Obstmaße und dem Apfelblütenstecher. Der Mensch ist nun einmal so: ein großes, leicht bewegliches, als schädlich verachtetes Tier erregt augenblicklich seine Wut, sobald er es in Bewegung sieht; aber diese tausende winzigen Tierchen, die so friedlich und bewegungslos unter der Rinde sitzen, die finden Gnade vor ihm. Wie können so ein paar winzige Tierchen einem starken Baum überhaupt einen Schaden zufügen. — Sie bewegen sich ja nicht einmal! — Väterlich, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken! Dagegen die große Raupe, die heute dies, morgen jenes Blatt abfrisst, und die schon durch ihre Größe und Bewegung ihre Schädlichkeit darthut, — die muß selbstverständlich sterben!!

Gewiß, sie soll sterben, weil sie schadet; warum aber bereitet man der Blutlaus nicht dasselbe Schicksal, — ihr, die dem Baume einen noch heimtückischeren Schaden zufügt, die ihm seine Lebensquelle abgräbt??

Wir wollen sie richten. —

1. Was hat sie verschuldet?

Sie entzieht dem Baum seine Lebensäfte und verurteilt Krebs (wenigstens eine Art deselben).

Beweis:

An allen Stellen, wo Blutlausherde sind, entstehen heulige Rindenswunden, welche an Dicke und Umfang zunehmen, bis sie den ausgesprochenen Krebscharakter haben. Das Tier verfenkt nämlich seine vier Stachelborsten, — welche sich zu einem Saugrohr vereinigen — an jenen Stellen der Rinde bis in das Bildungsgerüst der Pflanze. Diese Verwundung erzeugt eine Wucherung, ein „Geschwür“ — wie bei tierischen Vorgängen auch —, welches durch die zunehmende Anschwellung, die prall anliegende Rinde zum Platzen bringt. Die so entstandenen

Rindenspalte bilden neue Angriffspunkte für die sich stark vermehrenden Läuse, und die Anhäufung von solchen Wunden, welche von dem reichen Familienzuwachs offen gehalten werden, erzeugt durch den sich immer wiederholenden Vorgang der Verwundung diese häßlichen Beulen, die wir als „Krebs“ kennen. Wie bei Mensch und Tier wird nun die „Blut“- (Saft-) Strömung an die verwundeten Stellen geleitet und von der gierigen Blutlausherde dort abgefangen. Der Baum verliert demnach viele Lebensäfte, welche den Läusen als Nahrung dienen, anstatt den Baumwunden Heilung zu bringen, welche also ohne die Blutläuse zur Erzeugung von Früchten verwendet worden wären.

Wenn hiergegen jemand an einem Beispiel einwenden will, der oberer Baum hätte trotz Blutlaus so viel getragen, daß es hätte gar nicht besser sein können, so gibt es darauf zwei Antworten; die eine heißt: „Unter sonstigen gleichen Verhältnissen hätte er mehr tragen müssen!“ — und die andere: „Seine gesunde Kraft hat dieses Mal noch den Schaden auf ein Minimum beschränkt; kontrolliere nun die künftigen Obsterträge von Jahr zu Jahr, und die Sünden der Blutlaus werden dir augenfällig werden!“

2. Wie überführen wir sie der Tat? Wir beobachten einige Jahrestriebe blutlausverdächtigter Bäume. Diese Triebe unterscheiden sich von älteren offenbar durch ihre zartere Rinde, welche leichter zu durchdringen ist als die härtere, um zu den Saftquellen der Gewebe zu gelangen. Wenn also die Blutlaus von den Säften lebt, so müssen wir sie hier, wo sie ihr Dasein am bequemsten fristet, am ehesten finden.

Und da finden wir sie auch, zunächst in der Umgebung des Blattstielgrundes, von wo sie ihre Weiterwanderung unternimmt. Wir finden sie auch überall dort, wo die Saftströmung frische Wunden heilen will, welche Stellen sich als Wulste erkennen lassen. Damit ist der volle Beweis ihrer Ernährung durch Baumäfte erbracht.

Der Verfolgung entzieht sie sich durch das Verstecken unter die rissige Rindensborke, weshalb diese abstehenden Rindenschuppen zu entfernen sind. Die Oberseite des Stammes und der Zweige meidet

sie, so gut sie kann. Man muß also zunächst die geschätzte Seite der Bäume kontrollieren.

Daß auch öfter die Wurzeln, besonders der Wurzelhaals der Apfelbäume von ihr heimgesucht wird, sei nebenbei bemerkt.

3. Welches sind ihre Merkmale? Stillstehende Blutlausherde verraten sich durch den bläulichweißen Filz, der sie umgibt; das ist besonders in der warmen Jahreszeit der Fall; im Winter ist die Wolle nur spärlich zu finden. In diesem Umstand besitzen wir einen Fingerzeig für die Zeit der Verfolgung!! Aber auch in der warmen Jahreszeit entgeht ein beträchtlicher Teil dieser Baumblutlaus der Verfolgung, weil man sie nicht sieht; denn während der Wanderung sondern sie nur ganz wenig Wachs aus, und dieses wenige gibt kein so auffallendes Charakteristikum an Wolle. Um also im Krieg gegen diese Schädlinge siegreich zu sein, zerküßt man die verdächtigen Tierchen, deren roter Saft sie als Blutläuse kennzeichnet.

(Schluß folgt.)

### Landwirtschaft.

— Sorgt man durch eine feste Lagerung des Stallmistes für unthätigen Luftabschluss, schlägt man den Stallmist ferner vor Regen, sowie vor dem Austrocknen durch direktes Sonnenlicht, so kann man die Anwendung von Konservierungsmitteln ganz umgehen.

### Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

— Einflug des Puhens der Kühe auf den Milchertag. Angestellte Versuche haben ergeben, daß nach zehntägiger Unterlassung des Puhens Samenhaltbarkeit um 12,2 Proz., Pollenhaltbarkeit um 8,6 Proz., Wiltiermarkhaltbarkeit um 6,8 Proz. und Anglerfähigkeit um 10,6 Proz. im Milchertag zurückgingen.

### Gemeinnütziges.

— Rostflecke aus Nickelgegenständen entfernt man, indem man sie mit Petroleum befeuchtet und dann mit einem in Holzlohlenpulver getauchten Lederlappchen abreibt.

### Intimes und Persönliches aus Schillers Leben.

Zu des Dichters 150jährigem Geburtstag.

10. November 1909.

Von Dr. Ernst Brandes.

(Nachdruck verboten.)

Der hundertjährige Todestag unseres großen Nationaldichters — 1805 — hat wieder einmal zur Genüge bewiesen, wie tief im Herzen unseres Volkes die Liebe zu seinem Schiller wurzelt, und alles, was in irgendwelcher Beziehung zu dem edlen Toten stand, durfte der innigsten Anteilnahme weitester Kreise sicher sein. Immerhin bleiben noch manche Punkte im Leben unseres Dichters übrig, die, in die rechte Beleuchtung gerückt, wohl geeignet sind, noch weiteres Licht über dessen Gesamtpersonlichkeit zu verbreiten, und uns dieselbe, das ist die Hauptsache, noch sympathischer zu machen, als sie es ohnehin schon ist. Hierzu gehört u. a. auch sein Verhalten bei Verleihung des französischen Bürgerrechtes. Bekanntlich glauben unsere westlichen Nachbarn in ihrem Kosmopolitismus, auch angesehenen Freiheitskämpfern anderer Nationen durch Verleihung ihres Bürgerrechtes ehren zu sollen, und so beschloß der Nationalkonvent am 26. — nicht 16., wie Barleske schreibt — August 1792, auch unserm Schiller neben anderen diese Ehre zuteil werden zu lassen. Aber erst 6 Jahre später, am 1. März 1798, kam der Dichter, und zwar durch Vermittelung Campes in den Besitz der Urkunde, weil sein Name, der in „Monsieur Wille“ verunstaltet war, nicht ausfindig gemacht werden konnte. Am folgenden Tage, den 2. März 1798, schrieb Schiller hierüber an Goethe: „Western habe ich nun im Ernst das französische Bürgerdiplom erhalten, wovon schon an fünf Jahren in den Zeitungen geredet wurde. Es ist damals angefertigt und von Roland unterschrieben worden. Weil aber der Name falsch geschrieben und nicht einmal eine Stadt oder Provinz auf der Adresse stand, so hat's freilich den Weg zu mir nicht finden können. Ich weiß nicht, wie es jetzt noch in Bewegung kam, aber kurz, es wurde mir geschickt, und zwar durch Campe in Braunschweig.“ Damals freilich hatte der Dichter, der im „Zell“, dem freihäusstrunknen Höfenliebe der unveräußerlichen Menschenrechte, das stammende Wort spricht: „Ja, eine Grenze hat Tyrannemacht!“, seine Ansicht über die französische Revolution bereits gründlich geändert. Seit der Einrichtung Ludwigs XVI. — 1793 — verabscheute er die Franzosen, „diese Schindelnknechte“, und prophetisch den Blick ausgereit er einmal: „Die französische Republik wird ebenso schnell aufhören, als sie entstanden ist. Die republikanische Verfassung wird in einen Zustand der Anarchie übergehen,

und früher oder später wird ein geistvoller, kräftiger Mann erscheinen, er mag kommen, woher er will, der sich nicht nur zum Herrn von Frankreich, sondern vielleicht auch von einem großen Teile von Europa machen wird.“ Dichter sind Seher! Uebrigens wurde an jenem 26. August 1792 das französische Bürgerrecht außer an „Monsieur Wille“, wie es im „Moniteur“ hieß, auch erteilt an Priestley, Payne, Ventham — Bentham —, Wilperforce, Clarkon, David Williams, Govani, Campe, Cornelle Pan — Cornelle Banco —, Pestalozzi —, Washington, Hamilton, Madison —, Mathison —, Klopstoc — Klopstod —, Kocinsko — Roszinsko — u. a.

Am 7. September 1802 wurde Schiller durch Kaiser Franz II. in den Adelsstand erhoben. Das Diplom, vom Fürsten Colloredo-Mannsfeld gegenzeichnet, ist in schwebendstem Letzt verfaßt und ein interessantes literarisch-historisches Dokument. Es beginnt mit folgendem Vorderzuge: „Wenn uns alleruntertänigst vorgebracht worden, daß der tüchlichst bekannte Gelehrte und Schriftsteller Johann Ehr. Friedrich Schiller von ehrsamem deutschen Voreltern stamme, daß sein Vater als Offizier in herzoglich württembergischen Diensten angestellt war, auch im siebenjährigen Krieg unter den deutschen Reichstruppen gefochten habe und als Obristwachtmeister gestorben ist; er selbst aber in der Militär-Academie zu Stuttgart eine wissenschaftliche Vorbildung erhalten, und als er zum öffentlichen ordentlichen Professor auf der Akademie zu Jena berufen, unter allgemeinem Beifalle Vorträge über die Geschichte gehalten habe; ferner, daß seine historischen sowohl, als die in den Umfang der schönen Wissenschaften gehörigen Schriften in der gelehrten Welt mit gleichem ungeteilten Wohlgefallen aufgenommen worden sein, und unter diesen besonders seine vortrefflichen Gedichte selbst dem Geiste der deutschen Sprache einen neuen Schwung gegeben hatten; auch im Auslande wurden seine Talente hoch geschätzt, jodoch er von mehreren ausländischen gelehrten Gesellschaften als Ehrenmitglied aufgenommen worden sei; seit einigen Jahren aber als Herzoglich-Sächsischer Postrat und mit seiner Gattin aus einem guten adeligen Hause verehelicht, sich in der Residenz Seiner des Herzogs zu Sachsen-Weimar Weidens aufhalte.“ usw. Es folgt dann eine genaue Beschreibung und Abbildung des Wappens, wobei es heißt, daß der Dichter es in „Streiten, Stürmen, Schlachten, Kämpfen und Tourneeren, Westechen, Wefechten und Ritterspielen zu gebrauchen, befugt sey.“ und es sei ihm verliehen „aus ein von Gold und blau quergeteilt Schild mit einem wachsenden natürlichen weißen Einhorn in der oberen und einem goldenen Quercitreen in der unteren Hälfte, auf dem Schilde ruht rechts gekehrt ein mit einem natürlichen Vorbeerkranz ge-

schmückter goldgekrönter frei adeliger offener blau ange- laufener und rotgefütterter mit goldenem Halschmuck und goldener Dede behängter Tournerhelm“ usw. Schließlich wird in der Urkunde „geruht, gedachten Postrat in des heiligen römischen Reiches Adelsstand mitdeit zu erheben, welche Gnade er lebenslang mit tiefstehuldigstem Danke verehren werde, welches derselbe auch wohl tun kann, mag und soll“, usw. (Schluß folgt.)

### Neuestes vom Tage.

† Ein jugendlicher Biamist. Daß ein junger Mann von kaum 20 Jahren sich bereits vor Gericht wegen Bigamie zu verantworten hat, dürfte auch noch nicht vorgekommen sein. In Croydon, einer kleinen Stadt südlich von London, ist der merkwürdige Fall vor einigen Tagen zur Verhandlung gekommen. Die Beweisaufnahme ergab, daß der junge Mann im Alter von 19 Jahren ein junges Mädchen heiratete, mit welchem er sich aber nicht vertragen konnte. Sie schickte ihn aus dem Haus, das sie übrigens auf ihren Namen genommen hatte, und für welches sie auch die Miete zahlte. Er behauptet jetzt, der Ansicht gewesen zu sein, daß es mit seiner Ehe zu Ende war, und daß er ruhig wieder eine andere Frau heiraten konnte, was er auch ohne weiteres tat. Er war jedoch so klug, der zweiten Frau nichts von der ersten zu sagen. Auf die Frage des Richters, was er denn eigentlich verdinge, antwortete der hoffnungsvolle Jüngling mit Stolz: „Neun Schillinge die Woche.“

† Gattenmord. Mitte August d. J. sollte in Oberkittai bei Pühnerwasser die Hochzeit des dortigen Landmannes Stand (eines Wirtens) mit der verwitweten Hode aus Wolfersdorf stattfinden; am Abende vorher jedoch brannte das Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die verschobene Hochzeit des genannten Paares fand vor 14 Tagen statt, und am vorletzten Sonnabend früh fanden die Leute, die um Milch kamen, die Frau im Stalle, unter Strohh versteckt, mit einem Meile erschlagen auf. Der Täter ist zweifellos ihr erst angetrauter Ehemann, der spurlos verschwunden ist.

† Im Bade verbrüht. Durch Unachtsamkeit eines Krankenwärters ist in der staatlichen Heil- und Pflegeanstalt Briesloch der Kranke Boller aus Amorbach zu Tode gekommen. Der Wärter ließ den Kranken in ein Bad steigen, ohne die Temperatur des Badewassers geprüft zu haben. Infolgedessen erlitt der Kranke solche Brandwunden, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Der Wärter wurde vorläufig in Haft genommen.

† Temperatursturz. Aus den Gebirgs- gegenden wird ein Temperatursturz bis 5 Grad unter Null gemeldet. Auf dem Semmering, dem Weinberg- und Naggebiet herrscht Schneesturm.

† Bergsturz. Im italienischen Gebiet unweit der Tiroler Grenze erfolgte dicht vor dem Abendzuge ein Bergsturz. Der Zug konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Der Passagiere hatte sich eine solche Panik bemächtigt, daß sie sich weigerten, den Zug wieder zu besteigen.

† Familiendrama. Der Bergolder Moritz Löw in Pest erschlug mit einem Hammer seine Frau und seine vier kleinen Kinder und stürzte sich dann vom dritten Stockwerke in den Hof hinab; alle sechs sind tot. Löw scheint durch großes Elend zu der Tat veranlaßt worden zu sein.

† Schwere Unglücksfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Hannover auf dem Grundstücke Sedanstraße 33. Ein mit Eisen schwer beladener Wagen der Firma Kölln, die dort einen Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Torwege gegen eine 1 1/2 Meter hohe Umfassungsmauer. Ein Teil der Mauer stürzte ein und begrub drei in der Nähe spielende Kinder im Alter von 7, 8 und 10 Jahren. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon; eins der Kinder ist bereits gestorben.

† Im Gerichtsaal vom Schläge getroffen. Der als Zeuge in einer Beleidigungssache vor dem Nürnberger Schöffengericht erschienene Hosenhändler Schumann geriet während der Aussage eines anderen Zeugen, seines Vessens, dezent in Aufregung, daß er vom Schläge getroffen plötzlich tot zu Boden stürzte.

† Schwere Eisenbahnunglück. Bei einem Unfall, welcher einem nach Jersey bestimmten Personenzuge in Weinspöcklingen zustieß, sind fünf Zugbeamte getötet und viele Passagiere verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch.

† Eine furchtbare Szene im Irrenhaus. In der öffentlichen Irrenanstalt Sainte Anne trat sich ein wahrhaft höllischer Fall zu. In einem Krankenzimmer waren ein blinder Wahnsinniger und ein Lobsüchtiger untergebracht, der mit der Zwangsjacke angetan in seinem Bette lag. Der Blinde schien ruhig zu sein. Wöglich rief lüchlerisches Geschrei die Wärter herbei. Sie stellten entsetzt fest, daß der Blinde sich auf den wehrlos Daliegenden gestürzt und ihm mit den Fingernägeln beide Augen ausgerissen hatte. Als man in die Stube eindrang, spielte der Blinde mit den ausgerissenen Augen und rief den Eintretenden jubelnd zu: „Da ich blind bin, habe ich ihm seine Augen genommen. Ich will ihm gerne meine dafür geben!“

### Eingefandt.

Herr Emil Kaiser in Callenberg schickte uns vor längerer Zeit ein Eingefandt, dessen Aufnahme bisher nicht möglich war, da uns Stoff jederzeit reichlich zu Gebote stand. Da der Einsender aber anscheinend sehr viel Wert auf die Veröffentlichung seiner Gedanken legt, wenigstens hat er das „Tageblatt“ wegen des Nichtabdrucks schon verschiedentlich, auch gelegentlich der Landtagswahl wieder, angegriffen, so lassen wir den Artikel, den unsere Leser selbst beurteilen mögen, jetzt trotzdem im Wortlaut folgen:

#### Ein Wort an die ganze Christenheit!

Liebe Christenbrüder.

Ich kenne weder die Theorie der Sozialdemokratie, noch einer andern Partei, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. Ich kann also nicht als Anhänger eines bestimmten Parteiprinzip's, sondern nur als Arbeiter, im rechten Sinne des Wortes zu Euch sprechen. Würde jetzt die Frage an mich gerichtet ob ich eine Reformierung unserer religiösen Einrichtungen für nötig halte, möchte ich dieselbe ganz entschieden mit ja beantworten, denn ich kann es für eine Nation die auf der höchsten Stufe der Kultur steht, nicht mehr für wünschenswert finden, daß Sie das Wortwerkzeug gräßlichster Art und das Symbol einer Schand und Missetat der Menschheit von vor 2000 Jahren als Ihr heiligstes Glaubenssymbol anerkennt, denn derselbe Gegenstand den wir als das heilige Kreuz verehren sollen stellt uns auch eins der gräßlichsten Wortwerkzeuge dar, und der gekreuzigte Christus stellt uns das Symbol einer Schandtat und das Sinnbild eines Verbrechens an der ganzen Menschheit dar. Wir wollen Christus anerkennen als daß, was Er für uns ist, als den Märtyrer der damaligen Zeit, als einen Mann der das Wort ergriffen hat, die Mißbräuche der damaligen Zeit zu heilen, um die Wahrheit zur Geltung zu bringen.

Im freien menschlichen Gedanken liegt die Wahrheit und in der Wahrheit liegt das Wort Gottes.

Wir haben bis heute noch nicht erreicht was Christus vor 2000 Jahren gewollt, haben auch noch nicht erreicht was der große Reformator Doctor Martin Luther mit der Uebersetzung der Bibel vor 400 Jahren bezweckt hat. Die Grundlage einer Glaubensreform für die

Allgemeinheit, denke ich in folgenden Worten auszudrücken. Jeder Mensch, der durch einen ehrliehen und rechtshaffenen Lebenswandel sich die Achtung seiner Mitmenschen zu erwerben sucht, führt auch ein Gottgefälliges Leben.

Aber nicht allein die Nachhaber von vor 2000 Jahren können wir für das damalige Verbrechen an der Menschheit verantwortlich machen, sondern die ganze Nation trug die Schuld mit, denn nur durch den Gang zur Heuchelei und Schmeichelei unter den damaligen jüdischen Volke war es möglich, daß Christus konnte gekreuzigt werden und bereitigen Richter hielten es für nötig die gräßlichste aller Todesarten zu wählen, der nur die schwersten Verbrecher zum Opfer fielen, um den Mann aus der Welt zu schaffen der es gewagt hatte gegen Ihr Wirtschaftssystem das Wort zu ergreifen, aus dem einfachen Grunde, damit es ja niemals seinen Menschen wieder einfallen sollte gegen die Gewalt Herrschaft der Mächtigen das Wort zu ergreifen.

Aber trotz aller Vorsichtsmaßregeln und trotz alledem daß es kein Gericht gab in dessen Macht es stand Menschheit zu fordern für diese Schandtat, ist doch Gericht gehalten worden über das jüdische Reich, über die jüdischen Könige, über die ganze jüdische Nation. Gott hat Gericht gehalten, denn bald darnach ist die Macht der jüdischen Herrschaft in nichts zerfallen, schon seit vielen Jahrhunderten existiert kein König der Juden mehr und der bis auf den heutigen Tag übrig gebliebene Rest der jüdischen Nation geht zerstreut auf der ganzen Welt seinem Ende entgegen. Noch heute hat die Nachkommenschaft der jüdischen Nation, unter den Fluch der durch das damalige Verbrechen auf Ihr laftet zu leiden und nicht eher werden die Juden zu Ruhe kommen und wieder festen Sitz gewinnen bis daß Verbrechen an der Menschheit dadurch zur vollständigen Sühne gelangt ist daß die Wahrheit zur Geltung gebracht wird. Denselben Schicksal wie die Judenation wird aber auch die Christenation verfallen wenn der gegenwärtige Gang zur Heuchelei und Schmeichelei immer mehr zur Geltung gebracht wird, auch wir können unsere heutigen Nachhaber nicht allein verantwortlich machen für die Unsicherheit in der menschlichen Existenz, sondern die ganze Nation trägt die Schuld mit, denn nur durch den Gang zu Heuchelei und Schmeichelei unter der Menschheit ist die Unsicherheit in der menschlichen Existenz zum großen Teil hervorgerufen worden.

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Lichtenstein.

Monat Oktober.

Geboren: 1 T. d. Geshäftsführer Friedrich Heinrich Gustav Schuttling. 1 S. d. Weber August Hermann Vogel. 1 T. d. Maler Max Emil Häbisch. 1 T. d. Stumpfwärter Bruno Woldegar Martin. 1 S. d. Eisenarbeiter Karl Gustav Freyberger. 1 S. d. Schankwirt Emil Bruno Wagner. 1 S. d. Maurer Richard Albin Häbisch. 1 T. d. Bergarb. Emil Häbisch. 1 S. d. Bergarb. Max Theodor Franke. 1 T. d. Bergarb. Ernst Richard Gränig. 1 S. d. Feiler u. Jahnstänbler Ernst Louis Doyer. 1 S. d. Zimmermann Ernst Paul Kluge. 1 S. d. Gartenbesitzer Friedrich Paul Sieber. 1 S. d. Bergarb. Bernhard Otto Wagner. 1 S. d. Oberhäuer Alwin Julius Auerswald. 1 S. d. Weber Karl Bernhard Kaumann. 1 T. d. Landbriefträger Alfred Lorenz Dittich. 1 S. d. Fuhrwerksbes. Max Urban Göpel. 1 T. d. Bergarb. Paul Ferdinand Weithner. Außerdem drei uneheliche Kinder.

Aufgebote: Der Bergschmied Ernst Ewald Voigt in Hohndorf mit der Geshäftsgesellsin Martha Helene Heubner hier. Der Bergarb. Bernhard Emil Kling in Hölz mit der Stickerin Martha Marie Thonfeld hier. Der Unteroffizier Ernst Emil Richter in Mäcken mit der Hauswirtschafterin Klara Elsa Gerber hier. Der Färberlehrl. Ernst Paul Freyberger hier mit der Fabrikarbeiterin Ida Klara Bergmann hier. Der Bergarb. Paul Richard Wagner hier mit der Fabrikarbeiterin Anna Elsa Korb hier. Der Maurer Karl Paul Richter hier mit der Geshäftsgesellsin Marie Riddy Heimbold hier.

Eheschließungen: Der Kaufmann Thilo Armin Schner in Erfurt mit der Hauswirtschafterin Helene Bankow hier. Der Maurer Wilhelm Richard Merkel in Callenberg mit der Wosterein Anna Marie Köhler hier. Der Weber Friedrich Paul Reisch in Callenberg mit der Hauswirtschafterin Ida Selma Meyer in Callenberg. Der Schlossergehilfe Alfred Ernst Sasse in Oelsitz i. E. mit der Hauswirtschafterin Victorie Louise Martin hier. Der Bergschmied Ernst Ewald Voigt in Hohndorf mit der Geshäftsgesellsin Martha Helene Heubner hier. Der Stumpfwärter Karl Hermann Schulze in Heinrichsdorf mit der Begerin Marie Martha Klafschig hier. Der Delzer Ernst Albin Richter in Callisch mit der Stickerin Anna Minna Schönfeld hier.

Gestorben: Der Bergbauhilf Friedrich Wilhelm Gerold, 82 J. 10 M. 1 Tg. Die Fabrikarbeiterin Frida Luise Fuchs, 19 J. 9 M. 16 Tg. Der Handarb. Emil Gustav Woldegar, 32 J. 10 M. 24 Tg. Herbert Seiler, 4 J. 3 M. 15 Tg. S. d. Wärlers Karl Emil Seiler. Der Alarcentenempfangen Johann Gottlob Ackermann, 87 J. 7 M. Derbert Woldegar Vogel, 2 J. 6 M. 22 Tg. S. d. Fuhrwerksbes. Franz Woldegar Vogel. Alfred Erich Schön, 2 M. 12 Tg. S. d. Bergarb. Georg Schön. Der Handlungsgesellsin Paul

Arno Gutschenreuther, 22 J. 3 M. 18 Tg. Der Kaufmann Siegfried Hammerschlag, 30 J. 9 M. 9 Tg. Selma Biel geb. Schuffenhauer, 60 J. 7 M. 17 Tg. Ehefrau des Inwaliden Christian Wilhelm Biel. Der Rentnempfangen Karl Friedrich Walthar, 82 J. 10 M. 16 Tg. Same Christiliebe verw. Meyer geb. Hofmann, 81 J. 4 M. 8 Tg. Helene Frida Martin, 18 Tg. T. d. Stumpfwärters Bruno Woldegar Martin Kurt Johannes Freitag, 7 M. 3 Tg. S. d. Geshäftsführers Johannes Adolf Freitag. Luise Marie Krauß, 1 J. 7 M. 10 Tg. T. d. Webers Heinrich Ferdinand Krauß. Helene Charlotte Häbisch, 19 Tg. T. d. Malergehilfen Max Emil Häbisch. Georg Johannes Kabe, 1 J. 3 M. S. d. Bergarb. Gustav Emil Kabe. Hilba Aina Leyner, 4 M. 1 Tg. T. d. Bergarb. Paul Richard Leyner. Johanne Charlotte Neuhaus, 7 M. 8 Tg. T. d. Bergarb. Robert Hermann Neuhaus. Die Anwärterin Friederike Ernestine verw. Adler verw. gew. Buchhardt geb. Zimmermann, 86 J. 9 M. 26 Tg. Agnes Bertha Fischer geb. Hauptmann, 88 J. 1 M. 15 Tg. Ehefrau d. Kaufmanns Karl Ernst Fischer. Marie Hedwig Köhner geb. Schärer, 32 J. 8 M. 23 Tg. Ehefrau d. Maurers Ernst Paul Köhner. Johannes Paul Schindler, 2 M. 22 Tg. S. d. Webers Otto Richard Schindler.

#### Mülten St. Jacob.

Geboren: 2. 3 Anaben und 6 Mädchen. Dem Färber Martin Friedrich Gebhardt T. Dem Streckarbeiter Franz Eduard Ries S. Dem Weber Oskar Emil Schubert S. Dem Weber Hermann Louis Schwalbe T. Dem Lehrer Max Oskar Thomas T. Dem Maurer Julius Louis Heise T. Dem Fabrikweber Paul Richard Hoffmüller T. Dem Weber Christian Heinrich Goldig S. 1 uneheliches Mädchen.

Gestorben: 8. Dem Fabrikarbeiter Gottfried Johannes Rische 1 S. 4 Mon 8 Tg. Dem Handarbeiter Anton Ludwig Werber 1 S. 2 Mon 10 Tg. Der Weber Karl Hermann Dehler 69 J. 4 Mon 2 Tg. Dem Bergarbeiter Christian Hermann 1 S. 1 Mon 21 Tg. Dem Bergarbeiter Conrad Berner 1 T. 1 Mon 19 Tg. Dem Schankwirt und Jahnstänbler Hermann Albert Reinhardt 1 S. 1 Mon. 24 Tg. Die Fabrikarbeiterin Anna Wlfe Ränderger 28 J. 3 Mon. 3 Tg. Dem Fabrikarbeiter Edmund Emil Schulz 1 S. 7 Mon. 23 Tg.

Aufgebote: 3. Der Fabrikweber Albin Oskar Lorenz, M. S. Micheln, mit der Fabrikarbeiterin Wlba Frieda Schubert, hier. Der Weber Max Oswald Müller mit der Fabrikarbeiterin Jenny Frieda Förster, h. h. Der Maurer Robert Richard Dleisch, Lauterbach, b. Zwissau, mit dem Dienstmädchen Anna Irma Jettel hier. Auf Antrag auswärtiger Standesämter: Reines.

Eheschließungen. Der Fabrikweber Albin Oskar Lorenz, Mülten St. Micheln, mit der Fabrikarbeiterin Wlba Frieda Schubert, hier. Der Weber Max Oswald Müller mit der Fabrikarbeiterin Jenny Frieda Förster, beide hier.

#### Drimmendorj.

Monat Oktober 19.9

Geburten: Dem Väder Ernst Emil Baumann hier 1 S. Dem Bergarbeiter Hermann Arno Heintze hier 1 Zwillingpaar, dem Outspächter Ernst Louis Franke in Marienau 1 T. Dem Schuhmacher Karl Eduard Eggemann hier 1 S. Dem Hausbesitzer Paul Köhner hier 1 T. Dem Bergarbeiter Emil Richard Pilz in Marienau 1 S. Dem Weber Ernst Albert Weber hier 1 S. Dem Bergarbeiter Heinrich Otto Gerber in Marienau 1 S. Dem Bergarbeiter Heinrich Simon in Marienau 1 togeborner A.

Aufgebote: Postagent Max Ottomar Stöjel hier mit der Wittwagehelfin Auguste Antonie Fischer in Chemnitz. Bergarb. Karl Rudolph Klüg mit Heinrichsdorf mit Hauswirtschafterin Anna Hulda Otto in Marienau. Bergarbeiter Ewald Hermann Reichsfening aus Neudorf mit Anna Emilie Meier, Hauswirtschafterin hier.

Eheschließungen: keine.  
Sterbefälle: Kind Martin Emil Reih hier, 3 M. 12 Tg. alt. Militärpensionär Emil Kurt Friedrich hier, 29 J. 8 M. alt.

Feinste  
**Chines. Thees,**  
garantiert reine  
**Cacaos**  
feinste  
**Chocoladen**  
empfiehlt  
Drogerie u. Kräutergewölbe  
zum Kreuz  
**Curt Lietzmann.**

**Weinbuch** für Schankwirte, Lebensmittelhändler und Kleinverläufer von Wein, Schema F mit Abschluß, empfiehlt

**J. Wehrmann's Buchhandlung.**  
**Ernst Krohn,**  
Hauptstraße  
hält sich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen zur  
Ausführung von Gas- u. Wasseranlagen,  
Klosett- und Bade-Einrichtungen,  
Aufstellen von Saug- und Druckpumpen, aller Art.  
Kostenanschläge unentgeltlich. Reparaturen prompt und billigst.

**Glückwunsch-Karten**  
**Visiten-Karten**  
in einfacher und besserer Ausführung liefern schnellstens  
**Otto Koch & Wilhelm Pester**  
Tageblatt-Druckerei.

Präparierte  
**Katzen-Felle**  
findern un bedingt  
**Rheumatismus, Gicht, Ischias.**  
In größter Auswahl zu haben in der  
**Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz**  
**Curt Lietzmann.**

**Weinbücher**  
für Wirt, Kleinverläufer, Drogisten und Apotheker empfiehlt die  
**Tageblatt-Druckerei, Zwidaerstr.**

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester. Für die Redaktion verantwortlich Wl. Pester, für den Inserenten Otto Koch, beide in Lichtenstein.